

Musik
copy



saiten

Der Bund der Gitarristen Österreichs wirbt!

Der Bund der Gitarristen kann es sich nicht leisten, eine Werbung, wie etwa bei Gebrauchsartikeln üblich, durchzuführen.

Wir werben für eine ideelle Sache, für die große Sache der Gitarristik überhaupt.

Dieser soll dienen:

Die Werbung neuer Mitglieder,

die Werbung von neuen Abonnenten der „6 SAITEN“,

die Werbung von neuen Anhängern des Gitarrespiels.

Es darf an jedermann, dem der Klang der Gitarre etwas bedeutet, der Aufruf gerichtet werden, jederzeit und überall mitzuhelfen, den Kreis der Gitarreliebhaber zu stärken, zu vergrößern, sei dies nun in der Schule, im Berufe oder im Freundeskreis.

Die Gitarre ist ein lebendiges Instrument und verpflichtet jeden wahren Liebhaber dieses Instruments zur tatkräftigen Unterstützung.

Warum wir besonders für den Bund werben: um ihm das Rückgrat zu stärken, wirkungsvoll gegen banale und seichte Musik aufzutreten. Dies gelingt nur im Zusammenschluß aller oder möglichst vieler Gitarrespieler. Wir wollen die Musik pflegen, die der Gi-

tarre liegt, die für sie geschrieben ist oder für sie paßt.

Nur ein weiter Interessentenkreis ermöglicht es auch, das Sprachrohr des Bundes, die „6 SAITEN“, weiterhin aufrecht zu erhalten. Österreich steht auf dem Gebiete der Gitarristik mit an der Spitze und ist bahnbrechend; diese Stellung gilt es zu sichern.

Wenn Sie dem Bund beitreten, werden Ihnen folgende Vorteile geboten:

Sie erhalten regelmäßig die Zeitschrift „6 SAITEN“,

Sie erhalten für fast jedes Gitarrenkonzert prominenter, auch ausländischer Künstler die Möglichkeit des verbilligten Kartenbezuges,

Sie haben die Möglichkeit, Musikalien zu entlehnen, da der Bund über ein Notenarchiv verfügt,

Sie können kostenlos an den Übungsabenden, bzw. Chorübungen teilnehmen, die der Bund wöchentlich veranstaltet,

Sie werden informiert über billige Bezugsquellen für Saiten und

Sie werden informiert über alle Fragen der Gitarristik.

Bundmitglieder genießen also besondere Vorteile. Werden Sie daher Mitglied des Bundes der Gitarristen Österreichs!!!

Huz.

6 SAITEN

ÖSTERREICHISCHE GITARREZEITSCHRIFT

JAHRGANG 1960

NR. 1/33

Gitarreabend **LUISE WALKER-HEJSEK** am 11. Mai 1960 im Brahmsaal des Musikvereinsgebäudes

Durch das freundliche Entgegenkommen der Künstlerin ist der Bund der Gitarristen in der Lage, seinen Mitgliedern den Bezug verbilligter Eintrittskarten zu ermöglichen. Anwei-

sungen hiezu sind am Dienstag, 7 bis 9 Uhr, im Klubheim Radetzkyschule, Zimmer 55, oder unter Tel. 55 56 38 rechtzeitig anzufordern (30 Prozent Ermäßigung).

Francisco Tarrega

50 Jahre sind es, daß der bedeutendste Gitarremeister der Jahrhundertwende, Francisco Tarrega, starb.

Zu Villareal in Valencia 1852 geboren, war Tarrega dazu berufen, die Gitarrekunst wieder von Spanien aus neu zu beleben und einem Höhepunkt zuzuführen.

Während in Mitteleuropa die Gitarrekunst nach den Wiener Gitarreklaskikern einen Tiefpunkt erreichte, regte sich in Italien, aber besonders in Spanien wieder neues Leben. Tarrega schuf einen neuen Stil für sein Instrument. Die Gitarre gibt nun mehr, das ganze Griffbrett und alle Klangmöglichkeiten werden ausgenützt. Aus der Gitarre heraus entspringen sozusagen die kleinen Präludien und Stücke für die Gitarre. Er ist der kleine Künstler zu Hause. Damit soll nicht gesagt sein, daß er wenig in die große Öffentlichkeit trat, sondern daß er allein für sich und für seine Schüler Musik macht, er ist also der Solist, aufs engste mit seinem Instrument verbunden; auch jeder,

der Tarregas Musik spielt, genügt sich allein und auch seine Transkriptionen scheinen dem Gitarrefreund sagen zu wollen: Bleibe zu Hause, ich vermittele Dir dieses und jenes Werk über die Gitarre.

Diese kleinen romantischen und vielfach melancholischen Kabinettstücke sind heute etwas in Vergessenheit geraten. Das mag wohl weniger an der unromantischen Zeit liegen als an dem Umstand, daß sie vergriffen sind und heute nur umständlich vom Ausland bezogen werden können. (Seinerzeit bemühte sich C. Haslinger um den Vertrieb der bei den spanischen Verlegern Orfeo Tracio und Ildefonso Alier editierten Ausgaben.)

Tarregas Musik machte Schule; es zieht sich durch alle seine Werke ein roter Faden, der eine Methode erkennen läßt, die wir noch näher zu studieren haben. Wir zehren noch immer von seinen neuen Erkenntnissen und schulden ihm noch immer Dank, denn er hat die ganze Gitarristik befruchtet. Z.

Wir Gitarristen haben noch nicht einen Komponisten, der die (reicheren) Klangmöglichkeiten dieses Instrumentes so ausschöpft, dabei aber tiefsinnige, gediegene Musik geschrieben hat, wenn wir von Francisco Tarrega absehen, der ihm in miniatur die Hand reichen kann. Reicht Tarrega wohl an Größe und Bedeutung nicht an Chopin heran, so fällt uns aber auch bei ihm auf: die Art, aus dem Instrument heraus zu schöpfen, die tiefsten Geheimnisse des Instruments zu erforschen, an dem er mit großer Liebe hing.

Chopin versetzte die Bevölkerung von Warschau, Wien und Paris in große Begeisterung, er genoß die Achtung aller Musikliebenden, man kann sagen der ganzen Welt, trotz der kleinen Formen, die er schuf.

Obwohl seine Musik auf einem anderen Instrument kaum denkbar ist, haben es trotzdem viele versucht, seine Klaviermusik auf andere Instrumente zu übertragen oder manche Werke zu orchestrieren. Auch für die Gitarre

kennen wir manche Übertragung. Geschickt gemacht, können solche Übertragungen wohl einiges von dem Klangreiz vermitteln, aber wenn man Chopin'sche Musik wirklich richtig hören will, muß man sie auf dem Klavier hören.

Tarrega selbst hat mehrere Chopin-Stücke, darunter die berühmte Nocturne op 9/2, die auch Luise Walker in ihr Programm aufgenommen hatte, übertragen.

Eines offenbart uns die Chopin'sche Musik: Aus einer Sublimierung von Volkstümlichem und seiner geistigen Musikauffassung entstand jene spannungsgeladene Musik, die Jahrhunderte überdauern wird.

Sie erwuchs aus den Erbanlagen seiner polnischen Mutter und seines französischen Vaters. Wie Rudolf Weißhappel sagt, ist es diese so selbstverständliche Verbindung zweier ursprünglicher Gegensätze, die wahrscheinlich Chopins Einmaligkeit am ehesten zu erklären vermag. Zy.

Mit 85 noch eifriger Gitarrist

Rudolf Boehm wird am 5. April des Jahres 85 Jahre alt. Als langjähriges Mitglied des Bundes der Gitarristen Österreichs ist Rudolf Boehm einer der ältesten Wiener, der sich noch intensiv mit Gitarrespiel befaßt, einige Freunde um sich schart, um gemeinsam mit ihnen zu musizieren.

Dieser alte, liebenswürdige Herr blickt auf ein bewegtes und abwechslungsreiches Leben zurück. Schon als Achtjähriger lernt er im Privatunterricht Geige und spielt bereits mit dreizehn Jahren in einem Schrammelquartett. Er erlernt die Buchdruckerei und -binderei und wandert nach Beendigung der Lehrzeit zu Fuß über Bayern, durch sämtliche Städte der Schweiz und wieder hinauf die Rheinpfalz nach Mannheim, wo er drei Jahre verbleibt. Er wirkt dort als Orchestermusiker und

Korrepetitor. Er geht dann zu Fuß nach Paris, ist dort Dekorationsmaler bei einem russischen Privattheater, nimmt sich Vorlagen bei den Malern an der Seine und spricht bald perfekt französisch. Weiter geht es nach Marseille und Grenoble und er befaßt sich nun intensiv mit der Gitarre. Als 20jähriger muß er zurück in seine Heimat zum Militärdienst, wo er zu einem Bosniakenregiment einrückt und als Militärmusiker wirkt. Er lernt dabei die Türkei kennen und deren Sprache und ist so fasziniert von dem Land, daß er nach Abdienung wieder nach Konstantinopel wandert. Er wirkt in Beirut als erster Geiger, geht nach Kairo und es führt ihn sein Weg bis tief in den Sudan. In Kairo etabliert er sich dann endgültig als Klischeteur und heiratet. Es zeigt sich auch hier, daß er ohne besonders

langes Studium in dieser Branche Fuß fassen kann und Erfolg hat.

Bald nach Beginn des ersten Weltkrieges gerät er in Kriegsgefangenschaft und kommt auf die Insel Malta. Dort beschäftigt er sich wieder intensiver mit der Gitarre und unterrichtet auch. Er weiß überall Rat und ist sehr beliebt im Lager. Auch hier beherrscht er bald die Sprache der Einheimischen und wird öfter als Dolmetscher verwendet.

1920 wieder in Wien angelangt, beginnt Boehm mit einer kleinen Landwirtschaft und erblindet fast gänzlich im Jahre 1926 an den Folgen einer Krankheit. Nach einer Besserung sat-

telt Boehm neuerdings um. Seine chechischen Kenntnisse genügen, um eine Drogerie hier in Wien selbständig zu führen und er führte sie 30 Jahre hindurch.

Verheiratet war R. Boehm glücklich 48 Jahre lang und ist nun allein; er kennt keine Langeweile, übt Gitarre, probt auch mit anderen zusammen und transkribiert viele Stücke, die er von seiner Militärzeit kennt. Im Bund der Gitarristen erfreut sich Herr Rudolf Boehm der allgemeinen Wertschätzung und Anerkennung.

Wir gratulieren Herrn Boehm zu seinem 85. Geburtstag besonders herzlich.

Red.

Konzernachrichten

Auf Einladung des Österreichhauses gab Luise Walker im Palfy-Palais am 10. Februar 1960 einen Gitarrenabend.

Auf dem Programm standen Lautenstücke aus dem 16. Jahrhundert und eine e-moll-Suite von Ludovico Roncalli. Dieser älteren Musik schlossen sich an: Hermann Ambrosius, Fernando Sor und Moreno Torroba.

Im zweiten Teil hörten wir nach einem Präludium a la antiqua von Santorsola spanische Musik virtuosen und folkloristischen Charakters.

Mit gewohnter Sicherheit, Brillanz und Stilgefühl begeisterte Luise Walker die Zuhörerschaft und erntete viel Beifall, so daß sie noch einige Zugaben spielen mußte.

Barna Kovats, uns bestens von einem kurzen Gastspiel in Wien bekannt, hat nun, von Salzburg kommend, mit vier anderen Komponisten einen Abend in der Wiener Musikakademie absolviert, der die große Begabung dieser jungen ungarischen Künstler zeigte.

Die von Kovats komponierte Gitarren-Sonate, die er selbst zu Gehör brachte, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Es tut uns nur leid, daß der subtile Künstler nicht einem größeren Kreis vorgestellt werden konnte und wir so spät von der Veranstaltung erfuhren.

Die Presse äußerte sich überaus lobend über die Darbietungen der jungen Künstler, die das Mozarteum dem Publikum der Lothringerstraße vorstellte.

Im Rahmen eines österreichisch-ungarischen Kulturaustausches fanden im Mai Aufführungen eines Volksmusikensembles und eines kleinen Chores der RAVAG in Budapest statt, an denen Otto Schindler als Gitarrist teilnahm.

Der oft im österreichischen Rundfunk und auch in der Staatsoper mitwirkende Musiker absolvierte im September vorigen Jahres eine Radiotournee mit dem „Wiener Gitarre-Kammermusik-Trio“, die ihn nach München, Straßburg, Frankfurt/M., Brüssel, Hilversum, London (BBC), Dublin und

Paris führte. Das unter seiner Leitung stehende Trio brachte dabei sowohl unbekannte und verschollene Werke alter Meister, als auch solche zeitgenössischer Komponisten zum Vortrag.

Im Schubertsaal des Wiener Konzerthauses gab Ernst Zelezny am 11. Jänner l. J. einen Gitarreabend. Das Programm bestand aus Werken von J. B. Vanhall, F. Sor, J. K. Mertz, M. Torroba, Granados und I. Albeniz.

Verschiedenes

Die Redaktion erhielt in den letzten Monaten etliche Zuschriften aus dem Leserkreis, die das vom Verlag Weltmusik herausgegebene Methodische Lehrwerk für die Gitarre zum Gegenstand hatten.

Die Einsender würdigen ausnahmslos den systematischen und logischen Aufbau des Werkes und die recht instruktive Darstellung des Stoffes, vermissen jedoch die diesen Vorzügen entsprechende sorgfältige äußere Ausstattung der Bände.

Die Redaktion konnte freilich auch feststellen, daß der Ausstattung gewisse kleinere Mängel nicht abzusprechen sind, sind aber der Meinung, daß, wenngleich dies nicht unwichtig ist, letztlich der Inhalt des Werkes den Ausschlag gibt.

Wir haben uns auch an den Autor gewandt und bringen seine Stellungnahme zu diesem Punkt.

Red.

„Als Autor des Methodischen Lehrwerkes für die Gitarre möchte auch ich einiges zu den kritischen Einwendungen eines Lesers der 6 SAITEN bringen.

Nach vielen anerkennenden Schreiben sehe ich nun, daß ein Leser Ihres Blattes kritische, aber wohlmeinende Bemerkungen über die neuen Bände meines Lehrwerkes bringt. Sie betreffen wohl meist nur das Äußere, die Aufmachung und es sind auch mir Mängel an der Ausstattung bekannt.

Was das Format anbelangt, war es leider nicht möglich, meine eigenen Wünsche berücksichtigt zu finden. Wäre doch das größere Format, das ich an-

strebte, zweifellos günstiger, besonders für den jüngeren Schüler. Kinder bedürfen größerer Notenköpfe, deutlicherer Zahlen und weiterer Abstände. Die in größeren Lehrwerken öfters auftretenden 8-Takter sähen in geteilter Form, also in zweimal 4 Takten, wieder zu auseinandergezogen aus.

Was den Text betrifft, gab es nun die große Schwierigkeit, ihn nach meinem Plan in die Notenzeilen einzustreuen. Text wird ja — auch hier besonders von den jüngeren Schülern — sehr ungern gelesen; man will spielen. Ein isolierter Text wird kaum beachtet. Nun ist es für den Drucker sehr schwer, Notenzeilen und Textsatz unmittelbar nebeneinander gemischt auf ein Notenblatt zu bringen. Man entschloß sich nun zu Schreibmaschinlettern, die zwischen den autographierten Notenzeilen hineingetippt werden konnten. Trotzdem ist dieses Verfahren sehr mühevoll; es ist auch möglich, daß der Neuartigkeit des Verfahrens wegen, noch nicht genügend Sorgfalt aufgewendet wurde.

Bezüglich Preisfestsetzung konnte ich der Verlagsanstalt keine Vorschriften machen. Ich habe mich aber überzeugt, daß ähnliche umfangreiche Lehrwerke das gleiche kosten.

Daß die Bände in geteilter Form, also in einzelnen Heften (wie bei Band I) geplant waren, sieht jedermann aus der Unterteilung. Die erste Auflage ist nun leider nur komplett gebunden erhältlich.

Durch ein Arrangement des Bundes der Gitarristen ist es all denen, die nur die einzelnen Hefte kaufen mögen oder

können, möglich, den Band in drei Teilzahlungen zu erstehen. Selbstverständlich wird die Teilung in 5 Heften angestrebt.

Die äußeren Mängel sind nicht derart, daß man darüber den Inhalt und den pädagogischen Wert der Übungen übersehen könnte. Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausgießen. Genau genommen sind ja nur die ungleichen Zeilenschlüsse und eine einzige verdruckte Textzeile Schönheitsfehler. Eine Undeutlichkeit, die mich stört und auch den Studierenden, besonders dann, wenn er nicht genügend Sehkraft besitzt, sind einige Fingersatzbezeichnungen, die von weiterer Entfernung Leseschwierigkeiten mit sich bringen. (Die Zahl 4 sieht manchmal, wenn eine Notenzeile hindurchgeht, wie eine 1 aus.)

Ein effektiver Druckfehler schlich sich jedoch bei der 2. Stimme der III. Konzert-Etude ein, die im 2. Takt dieser Stimme, welche als Beilage erschienen ist, zwei ‚d‘ aufweist. Sie sind wohl als ‚d‘ zu spielen; nachdem aber ‚des‘

vorgeschrieben ist, fehlt das Auflösungszeichen. Dieser Takt wiederholt sich nach C und es sind auch hier noch die Auflösungszeichen vor dem ‚des‘ zu setzen.“

Otto Zykan

MITGLIEDER!

Die Bände II a und II b des Methodischen Lehrwerkes für Gitarre von Otto Zykan, die sonst nur komplett gebunden zum Preise von je S 60.— erhältlich sind, können in fünf Ratenzahlungen bezogen werden. Interessenten erhalten die Begünstigung an den Bundabenden, jeden Dienstag 19.30 bis 21 Uhr oder über Tel. 55 56 38.

Prof. Erwin Weiss übernahm die Direktion des Konservatoriums und der Musikanstalten der Stadt Wien an Stelle des scheidenden Direktors Reg.-Rat Prof. Karl Lustig-Prean.

Dir. Weiss steht mitten im Wiener Musikleben und ist in weiten Kreisen als Komponist von Chorwerken und Liedern bekannt.

Ausland

Im Rundfunksender Helsinki fand vor einiger Zeit die finnische Erstaufführung des bekannten Concerto für Gitarre und Orchester von Mario Castelnuovo Tedesco statt, bei der der Medizinstudent Arto Juusela (19 Jahre alt!), ein Schüler des finnischen Meistergitarristen Ivan Putilin, den Gitarrepart spielte.

Am 20. Jänner 1960 konzertierte Heinz Teuchert zusammen mit der bekannten Cembalistin Maria Jäger-Jung im vollbesetzten Saal des Frankfurter Historischen Museums.

Das Konzert wurde auf alten Instrumenten aus Museumsbesitz gespielt. So erklangen u. a. die bekannte Sonate von Diabelli und das Divertimento von C. M. v. Weber in originaler Besetzung

auf einer Biedermeiergitarre und einem Hammerklavier aus der Zeit um 1800.

Als Höhepunkt des Konzertes bezeichnete die Pressekritik die Lautensuite in d-moll von Robert de Visée, wobei die makellose Spieltechnik und die feinnervige Interpretationskunst Heinz Teucherts hervorgehoben wurden.

Am 23. April d. J. veranstaltet der Frankfurter Lautenkreis ein Konzert mit Gitarrenorchester und Solisten.

Der Tageszeitung „A Gazetta“ aus Sao Paulo entnehmen wir, daß das Concertino für Gitarre und Orchester von Guido Santorsola im brasilianischen Rundfunk zur Aufführung gelangte. Ausführende waren Luise Walker mit den Wiener Symphonikern unter Paul Sacher.

Großes Aufsehen erregte in Brasilien das Auftreten des 14jährigen Antonio Carlos Barbosa Lima, der in seinem jungen Alter ein komplettes Gitarreprogramm vorführte.

Die Gazetta aus Sao Paulo bringt neben seinem Bild einen längeren Artikel, in dem sie seine Virtuosität rühmt.

In Polen gibt es schon seit einigen Jahren eine improvisierte Gitarre-Zeitschrift, ein sogenanntes vierteljähriges Informations-Bulletin, das Artikel eines gewissen Stephan Ziolkovsk bringt, der sich für die klassische Gitarre einsetzt. In einem Informationsbericht aus Österreich wird auch das Wirken Luise Walkers hervorgehoben und die „6 Saiten“ erwähnt, deren Aufsätze gewürdigt werden.

Es ist doch wirklich nett und unserem Instrument förderlich, wenn die Gitarre auch von Laienkreisen überall herangezogen wird, wie es z. B. eine Programmfolge aus Deutschland, Stuttgart, zeigt, wo zwei „besinnliche unterhaltsame Lesestunden“ musikalisch von Gitarremusik umrahmt wurden.

Eine Laiengruppe fand sich hier zusammen, um diese Lesestunden aufzulockern. Man hörte Musik von Telemann, L. de Call, 2 Grazer Konzerttänze. Es spielte das Trio Klein-Häcker - Menzel.

GRÜSSE AUS OSTDEUTSCHLAND

Der 82jährige Meistergitarrebauer Richard Jakob freut sich immer, wenn eine neue Nummer der „6 Saiten“ kommt. „Früher gab es in unserem Reich einige solcher Zeitschriften, jetzt bekommt man keine mehr, wodurch die Verbindung zwischen dem Instrumentenbauer und dem Musiker fehlt. Sonst erfährt man ja nichts. Auch die Musiker freuen sich, wenn sie eine solche Nummer bekommen können.“

Meister Jakob arbeitet immer noch gerne und wenn es dann nicht mehr gehen sollte, so weiß er, daß seine In-

strumente unsterblich sind wie sein Name, und daß sie noch Jahrhunderte singen und klingen werden.

Beim Musikfest in Markneukirchen sind auch Verbesserungsvorschläge für unser Instrument zur Debatte gestanden. Er selbst — trotz des hohen Alters — und sein Sohn Martin haben verschiedenes Neues und Apartes geboten. Dort lehnt man neue Vorschläge ab; es wird wohl das Beste verlangt, aber nach der herkömmlichen Art. Aus der Reihe zu tanzen ist dort nicht üblich.

Die Geschäftslage der Saiteninstrumente sei etwas rückgängig und Material sehr schwer zu beschaffen. Sein Stoßseufzer hiezu: „Ja, ja, ein Motorrad oder ein Auto sind eben begehrter, dazu die Ferien und das Reisen; — dies ist die große Mode.“

Zum Schlusse grüßt Richard Jakob alle österreichischen Gitarristen mit ihrem Bund. Z.

Aus dem Leserkreis

„Was das Lehrwerk von Otto Zykan anbelangt, bin ich voll des Lobes und kann mir vorstellen, daß es kaum je eine bessere und vollständigere Schule für die Gitarre gegeben hat.“

Die heutige Jugend hat, beeinflußt durch Film, Radio, Fernsehen, Schallplatten usw., leider für Romantik nicht viel übrig, sodaß manche junge Leute es vorziehen, nur oberflächlich ein paar Griffe auf einer Jazzgitarre zu erlernen, um mit einigen Teenager-Schulzen brillieren zu können. Von vielen Musikinstrumentenhändlern werden nur Jazzgitarren angeboten, sodaß der Nichtfachmann dazu verleitet wird, sich ein solches Instrument zu kaufen; dazu eine Jazz-Gitarrenschule, mit der der Anfänger überhaupt nichts anzufangen weiß.

Ein großes Ereignis war es, daß Andres Segovia auch nach Bozen eingeladen wurde, um im großen Konzertvereinssaal zu spielen.“

Ing. Knoll, Bozen, Südtirol

AUFRUF

an alle Mitglieder und Freunde des Bundes!

Lesen Sie bitte nachstehenden freundlichen Appell und beherzigen Sie ihn. Sie helfen damit, die aufopfernde Arbeit des Vereinsausschusses zu erleichtern und den mühevollen Geschäftsbetrieb reibungsloser zu gestalten.

MITGLIEDSBEITRAG

Mit Bedauern muß der Kassier des Bundes feststellen, daß ein Teil der Mitglieder der Beitragspflicht nur mangelhaft nachkommt. Der Jahresbeitrag von S 24.— einschließlich des Bezuges der „6 Saiten“ ist wirklich ein bescheidener Beitrag. Wir bitten daher die säumigen Mitglieder dringendst, den Beitrag zuverlässig und ehestens einzahlen zu wollen. Der Bund ist auch gerne bereit, den Beitrag in Teilzahlungen entgegenzunehmen. Für Schüler und Studenten, die noch nicht im Beruf stehen, kann der Mitgliedsbeitrag ermäßigt werden.

Dieser Nummer liegt ein Erlagschein bei; sollten Sie mit dem Beitrag in Verzug sein, so bitten wir Sie, unsere Aufforderung zu beherzigen und den Erlagschein zur Einzahlung zu verwenden. Natürlich kann der Beitrag auch gelegentlich eines Spielabends oder bei den Chorübungen beglichen werden.

SPENDEN

Den treuen Anhängern und Freunden des Bundes können wir keine Beitragsverpflichtung auferlegen. Deshalb erlaubt sich der Bund an dieser Stelle, an unsere Förderer im In- und Ausland die herzliche Bitte zu richten, die bisher erwiesene Hilfe freundlichst fortsetzen zu wollen. Auch kleine Spenden helfen mit, die erheblichen Ausgaben des Bundes zu bestreiten; sie werden mit aufrichtigem Dank entgegen-

genommen und gerne mit regelmäßiger Zusendung der Zeitschrift quittiert.

„6 SAITEN“

Diese vom Bund vierteljährlich herausgegebene Zeitschrift der Gitaristik ist die einzige solcher Art in Österreich und allen deutschsprachigen Gebieten. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich die „6 Saiten“ einer steigenden Beliebtheit auf der ganzen Welt erfreuen. Der Zweck dieser Zeitschrift, nicht nur als Fachblatt der Gitaristik für Österreich, sondern auch als völkerverbindende Publikation zu den Gitarrekreisen im gesamten Ausland zu dienen, wird mit Erfolg erfüllt. Dies beweisen die zahlreich einlaufenden Zuschriften aus Nah und Fern.

Der Bund hat eine große Zahl von Abonnenten, die den Bezugspreis von S 8.— pro Jahr prompt entrichten. Da die Kosten für den Druck beträchtlich sind, möchten wir die wenigen, die mit der Bezugsgebühr im Rückstand sind, sehr bitten, diese baldigst zu überweisen. (Kto. 148.111)

Wir bitten schließlich alle Mitglieder und Freunde des Bundes, an der Verbreitung der „6 SAITEN“ tatkräftig mitzuwirken. Werbeexemplare werden auf Wunsch sofort und kostenlos zugesandt. Bitte nur um Angabe von Namen und Anschrift.

ADRESSENÄNDERUNG

Um überflüssige Postrücksendungen zu vermeiden — die Post leitet aus eigenem keine Hefte weiter, weder bei „verreist“ noch bei „verzogen“ — bitten wir Sie, eine allfällige Änderung Ihrer Anschrift sofort dem Bund bekanntzugeben. Hub.

Musik-

Bücher, Zeitschriften,
Sammelwerke, Gesamt-
ausgaben

Erstausgaben, Liebhaber-
drucke

Alte Stiche aus dem Ge-
biete der Musik

ANTON GOLL

Wien, I., Wollzeile 5

Tel. 52 38 26

Spezialgeschäft
für Gitarremusik



Dr. Thomastik und Mitarbeiter

Inhaber: Otto Infeld, Wien V

„SUPERLONA“

SAITEN

Chromstahl-Band umspinnene Nylon-Saiten für

Konzert-Gitarren

Vorzüge: glatte, gegen Abnutzung widerstandsfähige Oberfläche,
schöner, glockiger Ton, kein Pfeifen beim Lagenwechsel.

I. und II. Saite Nylon blank, III., IV., V., VI. **Nylon umspinnen.**

In allen Musikgeschäften erhältlich. — Preislisten auf Verlangen



V. b. b.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund der Gitarristen Österreichs, Wien III, Hintere Zollamtsstraße 1.

— Für den Inhalt verantwortlich: Franz Harrer, Wien III, Schrottgasse 3.

Druck: Isda & Brodmann OHG., Wien VIII, Strozsigasse 41